



v.l.: obere Reihe: Peter Radics, Klaus Höhler, Bernhard Boos, Michael Bach, Ludwig Oster, Martin Klämer, Alfred Doll, Heribert Brühl, Michael Roos, Bodo Gaedl  
 Mittlere Reihe: Benedikt Hänsel, Rolf-Dieter Schneider, Michae Rams, Rüdiger Bibes, Udo Kreber, Rainer Feldbrügge, Berthold Boos, Klaus-Peter-Pfeifer, Markus Börsch, Markus Weick, Jochem Rühl, Dieter Weber, Pater Rolf Dehm  
 untere Reihe: Claus Baum, Gregor Kesselheim, Steffen Heuser, Klaus Berger, Michael Jancsó, Horst Kohlhaas, Hubert Becker, Mathias Kirsch, Michael Roth



Jetzt bei PEUGEOT:

## Die 104-Plus-Serie<sup>+</sup>

- +Frontspoiler
- +Heckspoiler
- +Kotflügel-Verbreiterung
- +Sport-Radringe<sup>+</sup>
- +2 Winkelspiegel außen
- +Schmutzfänger hinten
- +Schwarz/silberner Seitenstreifen

Wir bieten Ihnen das 104-Plus-Paket zum sensationellen Preis von DM 295,- netto incl. Montage; dies entspricht einem Kundenwert von weit über DM 800,-.

DM  
295,-

HOPPE LAHNSTEIN

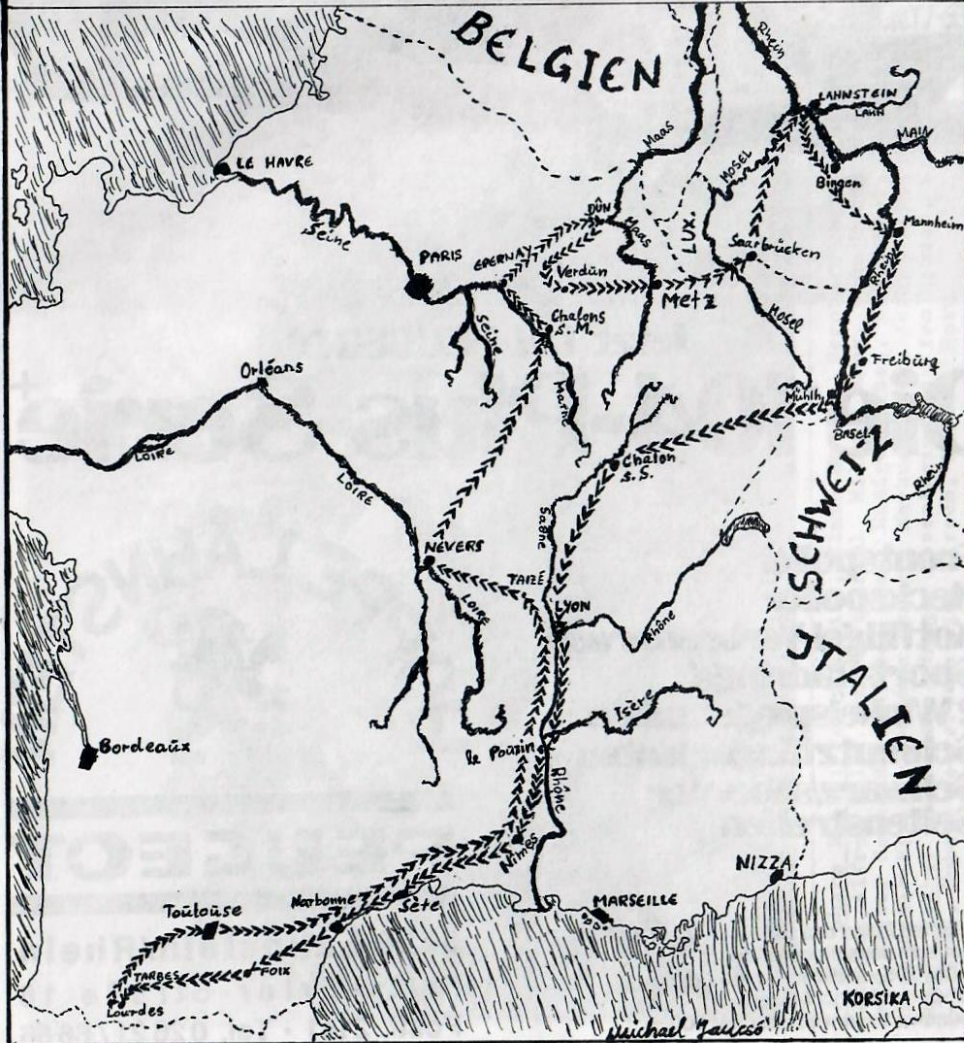


PEUGEOT

5420 Lahnstein/Rhein  
 Fritz-Erler-Straße 18  
 Postf. 2141 · Tel. 02621/6666

# JONNY ON TOUR

►►► Route  
 - - - - Grenze



## In 80 Tagen um $\frac{7}{10}$ -tel der Welt

Dies ist nicht der Anfang eines geänderten Romans von Jules Verne und auch nicht der erste Preis eines Waschmittelwettbewerbes. Es ist weder der Traum eines Schülers noch der Rekord durch irgendeine sportliche Leistung. Dies ist schlicht und einfach die Strecke, die wir, das sind 14 Internatler, Pater Dehm und unser ge-

mieteter Bus " Marksburg " gefahren wären, wenn wir 80 Tage gehabt hätten. Da wir aber nur zehn Tage der Osterferien für diese Fahrt durch Frankreich eingeplant hatten, beschränkten wir uns auf "nur" 3500 km. Was wir auf dieser Reise alles erlebt haben, ist von uns festgehalten worden:

### Sonntag 8.4.

Das Ziel, was wir uns gesetzt haben, war vor allen Dingen die beiden religiösen Stätten Lourdes und Taizé aufzusuchen. Zu dieser Reise haben sich 14 Jungen der Oberstufe gemeldet. Mit unserem Fahrer hatten wir in der "Marksburg" noch einen Sitzplatz frei, auf dem wir das ganze Gepäck aufbauten. Auf den eigenen Sitzplätzen legten wir unsere Luftmatratzen und die Schlafsäcke. So saßen wir etwas höher, aber auch weicher, was wir für sehr wichtig erachteten, da die französischen Landstraßen nicht den besten Ruf genießen. Die Verpflegung für die zehn Tage soll-

te jeder Junge von zu Hause mitbringen. Hier in Lahustein wurden dann die Lebensmittel ergänzt und von Frau Handschuh zu ganzen Essenseinheiten zusammengestellt. Für das leibliche Wohl der Mannschaft war also gesorgt. Was wir vor Antritt der Reise noch brauchten, war Schlaf. Also früh in die " Federn " hinein, denn früh ging es dann auch wieder hinaus. Genauer gesagt: um 3.00 Uhr in der Sonntagnacht am 8. April verließen wir das Gelände von " Jonny ". Nach einigen Augenblicken der Begeisterung und einer Gedenkminute für jene, die nicht mitgefahren sind, hat-



Lyon von  
 Autobahnau-  
 sicht



te mich der Gedanke an mein schönes warmes Bett im Internat auf den Boden der Schläfrigkeit zurückgebracht. Bis Bingen habe ich es geschafft, die Augen aufzuhalten, doch dann war Schluß mit mir. Ich schaffte es gerade noch die Schuhe aus-zuziehen, den Reißverschluß von meinem Schlafsack zu öffnen und meinen Kopf möglichst bequem zwischen Fensterscheibe und Rückenlehne zu plazieren. Auch die anderen schienen die gleichen Bedürfnisse gehabt zu haben, denn es wurde sehr ruhig in unserem rollenden "Schlafzimmer". Daraufhin bin ich fest eingeschlafen. Erst der Ruf eines Kameraden holte mich aus dem Reich der Träume, und zufrieden mit mir und meiner Welt schälte ich mich gähnend aus meinem Schlafsack. Ein herrlicher Sonnenaufgang begleitete uns und kündigte mit dem, von roten in gelben Farben übergehenden Schein dem Sonntagmorgen an.



Es war aber nicht nur der Sonnenaufgang, der mich daran erinnerte, daß wir schon gut vier Stunden unterwegs waren, sondern auch mein knurrender Magen. Zum Glück hielten wir kurz vor Baden-Baden eine Frühstückspause in Rasthaus "Mahlberg". Gesättigt und ahnungslos verließen wir die Raststätte, als wir einen hellblauen VW-Passat mit dem amtlichen Kennzeichen: **EMS-VK-62**

auf einen Parkplatz fahren sahen. Wir eilten darauf zu und sahen unseren Verdacht bestätigt. Herr Loch mit Frau und Kinder stiegen mit ziemlich überraschten Gesichtern aus und erklärten uns, daß sie und Familie Engel, die noch ihr Auto auftankten, in der Schweiz Urlaub machen wollten. Der Kommentar von Herrn Engel gibt die komische Situation wohl am besten wieder: (Zitat): "Ich habe gedacht, ich glaub, ich leide an Verfolgungswahn." - Man nahm voneinander Abschied, denn wir hatten noch einen sehr weiten Weg vor uns. Es dauerte etwa eine halbe Stunde Fahrzeit, bis wir die deutsch-französische Grenze erreichten. Die Stimmung im Bus kam zu ihrem Höhepunkt. Das lag sicherlich daran, daß jeder noch seinen Blödsinn auf den letzten Metern deutschen Bodens loswerden wollte. Wir stellten wegen der Sommerzeit unsere Uhren eine Stunde vor. Bis dahin hatten wir die Reise sehr gut überstanden. Auch Pater Dehm war noch sehr guter Dinge. Die nächsten 200 Kilometer vergingen recht schnell und dann machten wir eine "Beinevertreten - Toiletten - Zigaretten - Pause." - Die Autobahn gefiehl mir recht gut, denn sie paßte sich schön in die abwechslungsreiche Landschaft an. Besonders hervorragend waren die Rast- und Parkplätze. Im Gegensatz zu Deutschland sind sie größer angelegt und mit sehr vielen Grünflächen ausgestattet. Sie liegen etwas weiter von der Straße entfernt und man kann sich wirklich dort von einer langen Autofahrt erholen. - Es folgte ein kleines Stück Landstraße bis zur nächsten Autobahnauffahrt, wo wir zu Mittag essen wollten. Nach kaltem Schnitzel auf der Hand

und Kartoffelsalat auf dem Plastikteller hatten wir eine eineinhalbstündige Pause. Pater Dehm legte sich schlafen und wir schrieben die ersten Ansichtskarten nach Hause. Wieder etwas ausgeruht erreichten wir dann Lyon, daß mit seinen 1.1 Millionen Einwohnern zu der drittgrößten Stadt Frankreichs zählt. Schade, daß wir uns die Stadt nicht näher betrachten konnten, denn unsere Straße führte am Rande der Stadt vorbei. Man konnte aber deutlich erkennen, daß sie auf zwei Ebenen gebaut war. Die älteren Häuser lagen im inneren Teil und die Neubauten, fast alles Villen und Hochhäuser, befanden sich an den umliegenden Hügeln. -

Wir fuhren durch einen Tunnel und gelangten in das anliegende Industriegebiet. Doch es ging weiter und wir liesen Lyon hinter uns. Kurz darauf mußten wir eine Tankstelle ansteuern, um Öl, Diesel und Wasser nachzufüllen. Von Lahnstein bis zu diesem Zeitpunkt haben wir mit dem Wetter Glück gehabt. Der Himmel war fast wolkenfrei. Erst in den Abendstunden wurde es etwas kühler. Wir hatten uns vorgenommen noch ein Stück zu fahren und uns dann eine Unterkunft zu suchen. Die fanden wir in Pouzin, einem kleinen, am Zentralmassiv gelegenen, alten Dorf, dessen Zufahrtsstraße mit schon blühenden Apfel und Kirschbäumen gesäumt war. Überhaupt grünte es in diesen Breiten viel früher als in Deutschland. Der freundliche Sohn des Dorfpfarrers gab uns ein großes Zimmer, wo wir kochen und schlafen konnten. Gegen 20.00 Uhr machten wir mit ihm und seiner Frau eine Abendwanderung auf kurvig steilen Wegen bis zur Spitze eines anliegenden Berges. Als wir den Gipfel



*Le Pouzin mit Rhodanerfließ*

erreichten, war es schon ganz dunkel, nur durch den Mondschein konnten wir noch die Straße erkennen. Gott sei Dank ging es auf dem Rückweg bergab, was besonders mir als Rollstuhlfahrer zu Gute kam. So war es auch nicht verwunderlich, daß ich als erster das Ziel erreichte. (Das Ziel hatte die Gestalt einer kleinen Gaststätte!!!) - Bald jedoch merkten wir die Folgen der langen Busfahrt und der Wanderung: Müdigkeit. Das galt besonders für unseren Fahrer, der diese gewaltige Strecke von Lahnstein bis Pouzin in solch kurzer Zeit herunter knüppelte. Die meisten hatten es dann auch sehr eilig, in ihre Schlafsäcke kriechen zu können. und fast genauso schnell sind wir dann eingeschlafen; nichts ahnend und trotzdem erwartungsvoll, was der nächste Tag uns wohl bringen würde. Es sollten uns noch einige komische Dinge passieren und einiges recht "spanisch" vorkommen.

Montag 9.4.

Nach einer ruhigen Nacht standen wir mit frischen Kräften um halb acht wieder auf. Wir wollten zwar um neun Uhr losfahren, doch wie es bei einer Reise so ist, verschob sich die Abfahrt um "einige Minuten". Nach einigem Hin und Her fuhren wir dann um zehn Uhr los. Wir nahmen Abschied von le Pouzin und hofften die angebotene Unterkunft für die Rückreise wieder nutzen zu können, denn dieses kleine Städtchen an der Rhone faszinierte uns, dank seiner wunderbaren Umgebung.

Vorbei an Nimes fuhren wir auf der Autobahn bis Narbonne. Dort erwartete uns der schwierigste Teil der ganzen Strecke, denn es ging nur über Pyrenäen-Bergstraßen die P. Dehm nicht kannte. Dafür sah man allerdings die Pyrenäen, und das war die Mühe wert. Gegen sechs Uhr sind wir dann endlich in Lourdes angekommen. Allerdings mußten wir uns die Unterkunft noch suchen, denn das Cité Secours, die franz. Caritas, lag ziemlich versteckt außerhalb der Stadt. In diesem Haus gibt es kostenloses Bett und Essen für Pilger die sich keinen teuren Hotelaufenthalt leisten können.

Nach dem Abendbrot im Cité, dem man anmerken konnte, daß das Essen kostenlos war, machten wir noch einen kurzen Besuch in der Stadt und an der Grotte. Danach fiel man endlich ins heißersehnte Bett, was man nach diesem anstrengenden Tag wohl verstehen konnte.

Michael Jancso 10d

**Erwähnen wert:**

Wusstet Ihr schon, daß die Bundeswehr in der Bibel erwähnt wurde?

" Sie gewandeten sich seltsam und irrten planlos umher! "

Dienstag 10.4.

Um halb acht wurden wir von unserem Reiseleiter und Fahrer, Pater Dehm, aus den Träumen gerissen. Nachdem man sich gewaschen und die Betten gemacht hatte, bewegte man sich langsam, aber sicher zum Essensraum. Beim Betreten des Raumes mußte man sich erst einmal einer Personalkontrolle durch eine Schwester unterziehen. Das ging folgendermaßen: Man zeigte seine "carte d'hébergement" (zu Deutsch: Herbergs-karte) vor, die genau besehen und anschließend gelocht wurde.



Rosekranzbasilika  
in Lourdes

Nach dieser Kontrolle steuerte ich dann hungrig dem Büffet entgegen und bekam mein ausgiebiges Frühstück. (Information für Nichtkenner der französischen Gastronomie: das französische Frühstück besteht aus einer großen Tasse

Milchkaffee mit ein paar Scheiben Weißbrot)

So hatte ich mir den Beginn unseres ersten Morgens in Lourdes nicht vorgestellt. Um neun Uhr ging es erst einmal los zur ersten Erkundungsfahrt mit der "Marksburg" nach Lourdes. Um zehn Uhr nahm die ganze Gruppe an einer Messe in Deutschland. (für unsere Statistiker: P. Dehm konzelebrierte.) Als die Messe vorbei war, steuerte alles auf die Kitschläden zu. Man kaufte sich Ansichtskarten in der Stilrichtung "von Kitsch bis Bacherach" und gleich bogenweise Briefmarken. Während der Fahrt mit dem Bus zur Cité, um das Mittagessen einzunehmen, wählte man aus, wer die "kitschigste" Karte gekauft hat. Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, Lourdes zu untersuchen. Wir bekamen die große Ehre zugesprochen, am Nachmittag bei der Andacht zu singen. Die Massen waren von uns so begeistert, daß wir sogar am Abend das "Große Lourdes Lied" bei der Lichterprozession vortragen durften.



Vor den „großen chauten“

Dieser doch sehr erlebnisreiche Tag ging, wie fast alle anderen Tage der Lourdesfahrt, viel zu schnell zu Ende.

Klaus Berger 10c

Mittwoch 11.4.

Unser Tagesplan, der an für sich nicht viel vorsah, begann jedoch schon recht früh. Wir mußten in aller Herrgottsfrühe aufstehen, da wir die Möglichkeit hatten, um 6.30 Uhr an der Grotte eine heilige Messe zu feiern. Pater Dehm und ein deutschsprachiger Priester zelebrierten sie mit uns und in Anwesenheit einiger deutscher Pilger. Wieder in unserer "Herberge" angekommen, gingen wir alle mit einem Bärenhunger zum Frühstück, das nicht gerade unseren Wünschen entsprach. Danach hatten wir bis 16.30 Uhr freien "Auslauf". Wir nutzten die Zeit um uns den großen Kreuzweg und Lourdes mit all seinen Sehenswürdigkeiten anzugucken. Zum festgesetzten Zeitpunkt trafen wir uns dann alle vor der großen Kathedrale, um die Andacht durch unsere Mitgestaltung zu feiern. Aber das ist noch nicht alles: Am Abend sind wir erneut auf dem Heiligtum erschienen, denn ein für die Organisation verantwortlicher Pater "versprach" uns, daß wir im Kerzenschein während der grossen Lichterprozession unsere erstaunlichen, künstlerischen Begabungen im Singen preisgeben durften!!!

Michael Rams 10b

Xaver Dimplmoser, seit 20 Jahren Stammgast im Hofbräuhaus, erscheint eines Tages mit einem kohlschwarzen Negerjungen an der Hand. Die Bedienung bringt eine Maß und erschrickt, als der Junge fragt: „Papa, dorf i amal tringa?“ „Xaver“, staunt die Bedienung, „der sogt Papa zu dir?“ „Jo, den hob i adoptiert!“ „Aber warum grad an Negerbuam?“ „Do bin i gwies, daß er von koam Preißn is!“

Gründonnerstag 12.4.

Nachdem wir nach einer recht ruhigen Nacht unsere Betten und Schlafsäcke verlassen hatten, begaben wir uns von unserem Haus St. Pierre zum, wie immer recht dürftigen Frühstück, daß selbst der langsamste in 5-6 Minuten in aller Ruhe einnehmen konnte. Mehr oder weniger gestärkt führen wir so hinunter um gemeinsam den großen Kreuzweg zu gehen, den bereits einige von uns schon vorher gegangen waren. Dieser Kreuzweg wurde durch lebensgroße Metallfiguren dargestellt, die besonders durch die natürliche Wiedergabe der einzelnen Gesichtszüge beindruckten. Doch das war bei weitem nicht alles. So mußte man beispielsweise bei der ersten Station auf Knien dem Pontius Pilatus auf einer Marmortreppe entgegenrutschen. Insgesamt war dieser Kreuzweg 1,5 km lang, was bei der an diesem Tage herrschender Hitze, vielen zu schaffen machte, zumal es stetig bergauf ging. Nachdem wir es dann geschafft hatten, bestiegen wir wiederum unsere treue Marksburg und fuhren in den benachbarten Ort Batres. Dort angekommen besuchten wir die Wallfahrtskirche, das Haus der Amme, in dem die Hl. Bernadette während ihrer Kindheit wohnte und einen kleinen Schafstall, in dem Bernadette wahr-

end schlechtem Wetter, zusammen mit ihrer von ihr gehüteten Schafherde, Schutz suchte. Das alles mußte sehr schnell gehen, denn es war kaum noch Zeit bis zum Mittagessen, zu dem wir wieder im Cite sein mußten. Danach begann die mittlerweile schon übliche Tanzstunde mit den Spanierinnen, die nie irgendwelche Langeweile aufkommen ließ, denn man wurde von einem Tanz in den anderen geschleucht. Nach dieser sehr beliebten Auflockerung des Programms begannen wir einen ausgedehnten Gang durch die Anlage des Hauses. Eine junge Helferin erklärte und zeigte uns im geradebrechem Deutsch, die einzelnen Teile der Cité. So zum Beispiel den Priesterschlafsaal, die Hauskapelle, das Grab des Gründers und einige unauffällige Dinge, die zwar jeder von uns schon einmal während dieser Tage gesehen hatte, deren Bedeutung allerdings allen nicht bekannt war. Frisch informiert führen wir wiederum nach Lourdes hinunter um mit allen Pilgern die Gründonnerstagsmesse zu feiern. Auf dem Vorplatz der Rosenkranzbasilika hatten sich bereits einige Leute mit Nationalitätenschildern aufgestellt, um die sich dann die einzelnen Pilger drafen, denn die Gründonnerstagsliturgie wurde ge-

## FLEISCHWAREN COLMI

5411 urbar b. Koblenz

TEL: 0261/62001

trennt gefeiert. Die Deutschen trafen sich so in der Rosenkranzbasilika, die auf den letzten Platz besetzt war, denn am Morgen war ein Pilgerzug aus Paderborn-Osnabrück eingetroffen. Nach dem Verlesen der Herkunft der einzelnen Pilgergruppen, selbst wir mit unseren 15 Mann wurden erwähnt, und dem anschließenden Wortgottesdienst, strömten dann alle Nationalitäten in die unterirdischen Basilika Pauls des 6., um dort gemeinsam die Eucharistiefeier zu begehen. Schon von den vorhergehenden Tagen gewohnt, hatten wir wiederum die Aufgabe, die deutschen Liedtexte vorzusingen. Allerdings hatten wir auch die etwas schwierige Aufgabe, die englischen Texte zu singen, denn es wurde kein englischer Chor gefunden. Das gelang jedoch so gut, daß uns nach der Messe prompt eine alte Frau fragte aus welcher Grafschaft wir denn kämen. Nun war es auch schon Zeit zum Abendessen, dessen Beschreibung ich an dieser Stelle besser fallen lasse. Abends fuhren wir noch einmal nach Lourdes, um uns an der Grotte zu verabschieden. Wohl behalten im Cite wieder angelangt, begann die erste Verabschiedungszeremonie mit den Spanierinnen, die teilweise recht ergreifende Formen annahm. Jedoch merkte man am Ende, daß es am nächsten Morgen noch eine Möglichkeit zur endgültigen Verabschiedung gab, die an anderer Stelle noch erwähnt wird. Gut gelaunt, oder auch nicht, zogen wir uns in unsere Gemächer zurück, um endlich pennen zu können.

B. Hänsel 10b

*Die kältesten sind die Brünetten, am leidenschaftlichsten die Schwarzen, am ausdauerndsten die Blondinen, am romantischsten die Roten und am treuesten die Grauen!*

Karfreitag 13.4.

Nachdem sich ein Teil der Gruppe unter heftigen Gemütsbewegungen von den Spanierinnen verabschiedet hat, wurde mit einem kräftigen "Lauda Sion" den Picbus Nonnen "Lebe wohl" gesagt. Danach fuhren wir auch zur Grotte, um uns dort zu verabschieden. Schnell gratulierte Pater Dehm noch seiner Mutter zu ihrem 65. Geburtstag und um 9.30 Uhr hatten wir Lourdes hinter uns gelassen.



Über Tarbes, Toulouse und Carcassone fuhren wir nach Narbonne auf die Autobahn A61, die wir gegen Mittag erreichten. Natürlich blieb unser Bärenhunger nicht aus. So entschloß sich unser Fahrer, für jeden ein französisches Stangenbrot zu kaufen. Aus dem Kofferraum holten wir noch Käse und so ließen wir es uns bis nach Carcassone sehr gut schmecken. Über Narbonne erreichten wir einen der schönsten freien Mittelmeerstrände zwischen Agde und Sete. Von der langen Fahrt steif geworden, stürzte der größte Teil der Gruppe aus dem Bus und sprang ohne Rücksicht auf Kleider

◀ *Tip für Schützenjäger*



Unser trautes  
Heim in  
Lourdes:  
Pavillon  
St. Jacques

und zu erwartenden Schnupfen ins kühle Nass. Man schwamm ein bisschen, um die Glieder wieder nutzbar zu machen. als sich alles nach Kräften abregiert hatte, ging es weiter Richtung Pouzin. Benedikt Hänsel klemmte während der Fahrt seine

( vom Neereswasser ) nasse Unterhose an einer Dachluke fest!!! Da der kalte Luftzug durch das Dach einem Jungen, der im wahrsten Sinne des Wortes noch feucht hinter den Ohren war, nicht paßte, handlierte dieser an der Dachluke und so geschah es, daß die Unterhose vom Benedikt das Fliegen lernte.- Bei einem der gewohnten Tankstopps in der Nähe von Montpellier machten wir dann kurz Rast, um unseren eigenen Bedürfnissen nachzugehen. Dabei wurde auch die Unterhose wiedergefunden. Wie durch ein Wunder ist sie auf dem Busdach hängengeblieben und konnte von ihrem Besitzer glücklich in Empfang genommen werden. Wer zuletzt lacht, lacht am besten... und wenn er Glück hat, dann kann er auch noch eine trockene Unterhose bekommen. ( der Fahrtwind hat das seine getan!) Gegen Abend kamen wir in Pouzin an, wo wir

erneut von unserem französischen Freund aufgenommen worden sind. Nach einem ausgiebigen Abendessen legten wir uns zur Ruhe, um für den nächsten Tag wieder fit zu sein.

Gregor Kesselheim  
MSS(11)

Samstag 14.4.

Dieser Tag war eigentlich zum Ausruhen gedacht, denn es waren nur etwa 300 Kilometer zu fahren, aber es sollte ganz anders kommen: Erst um neun Uhr war allgemeiner Apell zum Aufstehen, der Kampf um einen Waschbeckenplatz war schnell hinter sich gebracht und dann gings an den von unseren drei Köchen hervorragend gedeckten Frühstückstisch. Endlich konnte man sich bei französischem Brot und anderen Leckerbissen von dem "Essen" in Lourdes erholen. Um 11 Uhr bekamen drei Freiwillige die Aufgabe, die "Marksburg" zu reinigen. Die anderen erholten sich, gingen spazieren oder knipsten.

Um 12 Uhr war endlich Abfahrt, nachdem man sich noch mal herzlich beim evangelischen Pfarrer bedankt hatte. Die Fahrt ging die Rhône entlang durch Lyon bis Cluny, wo wir kurz anhielten:

Von Cluny ging Anfang des zeh-

ten Jahrhunderts eine Bewegung aus, die eine Reform des Mönchtums erstrebte. Man wollte, daß, auf der Grundlage der Benediktinerregel, jeder Laieneinfluß ausgeschaltet und eine enge Bindung an den Papst angestrebt wurde. Lange Zeit war Cluny mit seinen drei Abteikirchen ein Mittelpunkt der katholischen Kirche. Heute lebt Cluny aber nur noch von längst verlorenem Glanz.

Die Fahrt ging mit großer Erwartung weiter, wie würde wohl das langersehnte Taizé aussehen? So wich auch die Stimmung der Spannung, und schließlich um 16 Uhr war Taizé erreicht.

Auch von Taizé soll eine Reform der Kirche ausgehen. Der evangelische Mönch frère Roger Schutz gründete die "communauté de Taizé" nicht ohne Grund nahe bei Cluny. Heute leben in dem Kloster etwa 70 Mönche aller Konfessionen und Nationen. Ebenso pilgern ständig Tausende von Jugendlichen aus aller Welt nach Taizé, um dort das Christsein in der Gemeinschaft zu leben. Taizé soll den Kirchen ein Zeichen sein, die ökumenische Bewegung voranzutreiben.

Aber unsere Ernüchterung war groß; außer Autos und Staub sahen wir erstmal nicht viel von dem vielgepriesenen Happy-In von Taizé. Dort wollten 40 000 Leute die Osternacht erleben. (es muß bemerkt sein, daß normalerweise nur etwa 4000 dort sind.) Die Überbevölkerung führte zu Staub und Dreck, die schlechte Organisation zu Streit. Manche von uns hatten so "die Nase voll", daß sie direkt wieder fahren wollten. Aber wir beschloßen, die Nacht zu bleiben. Man sagte, wir sollten in einem der aufgebauten Zirkuszelte schlafen, was sich aber als Witz herausstellt, weil dort noch bis 11 Uhr Abendgebet und Osteransprache waren. So schliefen nur noch drei Personen oben, die anderen zogen zum Parkplatz, um in, um und unter dem Bus zu pennen. Dort wurde die Nacht auch mit



### Abendbrot in Taizé

einigermaßen gehobener Stimmung und ungestörtem Schlaf verbracht. Aber oben konnte man jetzt das Wunder von Taizé erleben. Von der Hektik des Tages war nichts mehr zu spüren. Man setzte sich zusammen, redete, sang, betete, tat, was man wollte. Nur der Schlaf kam für die drei zu kurz. Trotzdem war die Nacht lehrreich.

Horst Kohlhaas 10b

Ostersonntag 15.4.

Die Osternacht sollten wir eigentlich in einem Zirkuszelt verbringen, das vor der Kirche in Taizé aufgestellt war. Den wenigsten war nach dieser Art von "Schlafzimmer" zumute. Als wir dann noch feststellten, daß in diesem Zelt noch Abendgebet und Osteransprache von Frère Roger Schutz, dem Prior von Taizé, waren, zogen die meisten mit ihrem Schlafsack unterm Arm wieder zurück zum Bus. Im Gang und auf den Bänken fanden vier Mann Platz, der Rest schlief neben dem Bus, unter freiem Himmel. Nur zwei schliefen im Zirkuszelt. Ich habe die Osternachtsveranstaltungen bis zum Ende mitverfolgt. Nach dem Abendgebet

mit allen Gästen von Taizé hielt Frère Roger seine Ansprache zu Ostern, die in den verschiedenen Ecken übersetzt wurde. In dieser Ansprache ging es um die "Konkrete Akte" des Konzils der Jugend, das in diesem Jahr in Nairobi tagte. Diese Konkrete Akte plant "Leuchtfeueraktionen" in allen Ländern, um den christlichen Glauben wachzuhalten. Seiner Ansprache war anzumerken, daß Frère Roger es versteht, die Masse zu begeistern. Gewisse "Star-Allüren" waren allerdings auch nicht zu leugnen. (Ausspruch eines Gruppenmitglieds: "Der benimmt sich wie der Papst.")

Am Mittag des Ostersonntags, nach der Auferstehungsfeier, fuhren wir dann weiter nach Paray-le-Monial. In der Kapelle, wo im 12. Jahrhundert das heiligste Herz Jesu einer Nonne erschienen ist, konnten wir die Ostermesse halten. P. Dehm erklärte uns, daß diese Erscheinung maßgebend ist für das Selbstverständnis unseres Ordens. Die Verehrung des heiligsten Herzens fand hier ihre Ursprung.

Anschließend fuhren wir weiter nach Nevers, wo der Leichnam der hl. Bernadette aufgebahrt ist.

Wir hatten dann die Möglichkeit, in der ehemaligen Kapelle des dortigen Priesterseminars zu übernachten. Unsere Köche bereiteten uns ein Essen, das, passend zum Ostersonntag, wirklich ein Festessen war, wogegen wir ja bisher nicht gerade verwöhnt worden waren.

Rainer Feldbrügge MSS(11)

Bei manchem Abendkleidern weiß man nicht genau, ob die Dame mit ihrer Toilette schon fertig ist.

Ostermontag 16.4.

Nach diesem reichhaltigen Ostermahl schliefen wir bis 7 Uhr am Ostermontagsmorgen. Und schon wieder gab es ziemliche Mengen, um den Bauch zu füllen. Danach wurden die Sachen gepackt und verladen. Wir fuhren zum Kloster von Nevers, um dort am Grab der hl. Bernadette die heilige Messe zu feiern. Um 10 Uhr ging es dann ab in Richtung Paris. Zunächst fuhren wir an der Loire mit ihren wunderschönen Schlösschen entlang. Kurz vor Orleans verließen wir dann das schöne Loiretal, um Kurs auf Sézanne zu nehmen. Dieses Ziel erreichten wir auch um 16,45 Uhr. Dort hatten wir

vor, bei einem Pfarrer, den Pater Dohm gut kannte, zu übernachten. Da aber im Pfarrhaus niemand war, fuhren wir weiter nach Eperay, dem Herz der Champagne, um dort eine Champagner-Kellerei zu besichtigen.

Die Champagne ist, landschaftlich gesehen, nicht gerade schön. Überall, wo man hinschaut, sieht man entweder etwas Wald oder den fast völlig unfruchtbaren Kreideboden. Jedes Jahr ver(sch)wenden die Bauern Unmengen von Kunstdünger, damit hier überhaupt etwas gedeihen kann. Der Champagneranbau untersteht sehr strengen Gesetzen, die, wie man sagt, aus der Zeit Napoleons stammen. Unter anderem besagen sie, daß jedes Jahr nur eine bestimmte Höchstmenge abgeerntet werden darf. Bei besonders guten Ernten muß eben der Rest stehengelassen werden und verfaulen. (Es leben die Anti-Alkoholiker!)

Um 17,40 erreichten wir Eperay. Unsere Kehlen waren ausgedorrt und freuten sich schon auf die Weinprobe in der Kellerei. Wegen der schon fortgeschrittenen Tageszeit bekamen wir weder bei "Moët Chandon" noch bei "Mercier" (die zwei berühmtesten Kellereien Frankreichs) eine Führung. Die Freude auf die 20 km langen



Oldtimer in  
der Nähe von  
Lyon

unterirdischen Weingänge erlosch. Also fuhren wir weiter nach Châlons-sur-Marne, um wenigstens in unserer Partnerschule zu übernachten. Doch unsere Pechsträne setzte sich fort. Pater Schuster war nicht da. Wie wir dann erfuhren, machte er mit dem Pfarrer von Sézanne einen Ausflug. Per Abstimmung wurde dann beschlossen, weiter nach Dun-Doulcon zu fahren. Kurz vor der Abfahrt von Châlons kam Pater Schuster doch noch, aber unsere Übernachtung in Dun-Doulcon war schon abgemacht. Es war noch eine Strecke von etwa 150 km, die wir auf "Schäichwegen", aber trotzdem in Rekordzeit zurücklegten. In diesem Ort, wo auch schon unser Blasorchester auf einer Kirmes gespielt hatte, wurden wir sehr herzlich aufgenommen. Um uns zu revanchieren, wurden unsere Gastgeber zum Abendessen eingeladen. Die Köche versuchten nun selbstverständlicherweise ein besonders gutes Essen auf den Tisch zu bringen. Es war vorgesehen: Bratkartoffeln, Nudeln mit Gulasch und als Dessert Birnen, Pfirsiche und Aprikosen aus der Dose. Mochte es nun gewesen sein, daß der Koch, Benedikt H. gerne Scharfes ißt oder daß er das richtige Maß verfehlt hatte; jedenfalls nahmen unsere Gäste nach jedem Bissen Brat-

kartoffeln einen kräftigen Schluck Rotwein zu sich. Als danach die Nudeln das Kleben nicht aufgeben wollten, spielte Benedikt mit Selbstmordgedanken. Zum Glück war der Gulasch so hervorragend gelungen, daß das Fehlverhalten der Nudeln nicht allzusehr auffiel. Nach diesem, vom Pech verfolgten Tag, begaben wir uns in die Welt der süßen Träume, aus der so mancher Unschuldige durch ein recht kräftige "Olé" gerissen wurden.

Hubert Becker 10b

Dienstag 17.4.

Dieser Tag sollte das Ende der Lourdesfahrt sein, die wir wegen der vielen Kilometer auf französischem Boden auch "Tour de France" genannt haben. Zum letztenmal wurde am Morgen die Luft aus den Luftmatratzen gelassen, zum letztenmal wurden die Taschen, Koffer, und Seesäcke mühevoll in der Marksburg verstaubt. Gegen 10,00 Uhr brachen wir von unserem Nachtlager in Dun auf. Da unsere Reiseroute an diesem Tag über Verdun, Metz, Saarbrücken und Emmelshausen, im schönen Hunsrück, im Verhältnis zu manchen anderen Tagestouren der Fahrt kurz war, hatten wir noch Zeit, uns die im 1. Weltkrieg viel umkämpfte Festung sowie den dazugehörigen

gen Heldenfriedhof bei Verdun anzuschauen. Um 14,00 Uhr betraten wir deutschen Boden. Fortan verschlechterte sich das Wetter, was unsere Stimmung aber nicht beeinflusste. Nach einer Nebelregenfahrt durch das schönste Fleckchen Erde, den Hunsrück erreichten wir gegen 18,00 Uhr Lahnstein. Nach dem Buschrubben und einigen mehr oder weniger geistreichen Bemerkungen vor der Kamera (besonders von mir) löste sich die Reisegesellschaft auf. Als Resumé glaube ich sagen zu dürfen, daß die Lourdesfahrt allen Beteiligten recht viel Freude bereitet hat, obwohl sie mit einigen Strapazen verbunden war. Stellvertretend für alle Mitfahrer möchte ich unserem Fahrer und Reiseleiter, Pater Rolf Dehm, einen besonderen Dank aussprechen.

Berthold Boos MSS(12)

*Die Mutter Gottes Statue*

*am Eingang von*

*Cité Saint - Pierre*



*ist eine letzte*

*Erinnerung*



*an Lourdes*



# WICHTIG!

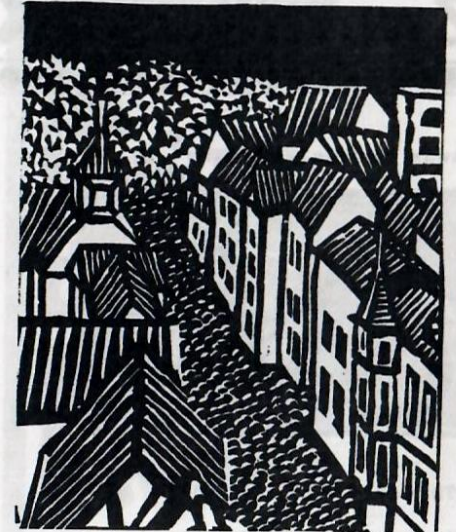
## GRAPHIK MOSAİK MALEREI

von

### Wolfgang Lemhöfer

im

## mittelrhein- MUSEUM Koblenz



# Wo?



Mittelrhein-Museum, Florinsmarkt 15 Tel. 129578

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 13.00 Uhr  
und von 14.30 bis 17.30 Uhr,  
und am Dienstagabend bis 20.00 Uhr.  
Am Sonntag von 10.00 bis 13.00 Uhr.

Montags nur für Gruppen auf Voranmeldung.

Parkgelegenheit:

Vor dem Museum auf dem Florinsmarkt und  
hinter dem Museum unten am Moselufer.

vom 10. Juni bis zum 22. Juli 1979

Eintritt frei

